

# Der Gesellschafter.

## Presse- und Anzeigen-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

22. Jahrgang.

Mittwoch, den 13. März

1918.

N 61

### Deutscher Luftangriff auf die Hafenanlagen von Neapel.

#### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. März. Amtl. Mitteil. D. O. S. 100.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte am frühen Morgen an vielen Stellen der Front, namentlich zwischen der Eys und der Scarpe, rege Tätigkeit. Auch in den Abendstunden lebte der Feindkampfscharf auf. Im Vorfeld der beiderseitigen Stellungen kam es zu kleineren Infanteriegefechten.

Das Feuer englischer Artillerie auf rückwärtige Ortschaften forderte zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung; auch Cambrai erlitt mehrere Schußschweren Kollern.

Zur Vergeltung für feindliche Fliegerangriffe am 9. und 10. März auf Stuttgart, Ehlingen, Untertürkheim und Weing haben unsere Flieger in letzter Nacht Paris ausgiebig und erfolgreich mit Bomben belegt.

Leutnant Freiherr von Rüdthofen errang seinen 27. Erfolg.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Stabs Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Seefrieg.

22 700 Brattoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 11. März. D. O. S.

Amlich wird mitgeteilt: Einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant von Glasenapp, hat an der Westküste Englands 5 Dampfer und ein Segelschiff mit 22 700 BRT. Schiffsräum vertriehelt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich drei besonders wertvolle Dampfer von je etwa 6000 BRT. Drei von den Dampfern waren Tankdampfer. Alle Dampfer waren bewaffnet und mit einer Ausnahme tief beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Drimann.

Wie könnte ich es tun auf Grund eines Bildes, das vielleicht unparteilich oder vielleicht geschmeichelt, jedenfalls aber sehr ausdruckslos ist. Sie ist eine Verwandte des Herrn Bonjen?

Seine rechte Waise, denn seine Mutter und ihr Vater waren Geschwister. Du nimmst übrigens den Namen des Herrn von Restorp in unserer Elternhaus über geübt haben. Er war der Besitzer von Althow, kaum acht Meilen von uns entfernt. Aber das Gut war vermutlich schon überhäufet, als er den Besitz antrat. Jedenfalls konnte er sich nicht halten und Althow wurde vor vier oder fünf Jahren subhastriert.

Dietrich von Restorp — nicht wahr? Nein, der Vater Inge's heißt Georg. Der Dietrich von Restorp, an den du denkst, war sein älterer Bruder, seiner wunderliche Projektentwerfer und Spekulant, von dem man in unserer Provinz zu sagen pflegte, daß er zweimal im Jahre Millionär und zweimal Bettler sei. Ich erinnere mich seiner allerdings nur von Hörensagen, denn er ist seit ungefähr zehn Jahren tot. Unglücklicherweise hatte er sich gerade in seiner Vetterperiode befunden, als er aus dem Leben schied.

Und auch die Familie deiner Braut ist völlig verarmt, wenn ich die Andeutungen in deinem Briefe richtig verstanden habe.

Ja, Inge's Vater hat sein Vermögen bis auf den letzten Pfennig verloren. Durch eine Rente, die ihm aus einer Familienstiftung zufließt, kriecht er recht kümmerlich sein und seiner Angehörigen Leben.

Ist er denn schon so alt, daß er durch eigene Arbeit nichts mehr erwerben kann?

Bernhard machte ein etwas verlegenes Gesicht.

Das eigentlich nicht. Aber er — er hat so seinen besonderen Stolz. Und dann gibt es da noch eine Art von fixer Idee, die ihn leider verblindert, energisch an der Verbesserung seiner Verhältnisse zu arbeiten. Du wirst das

### Zum Fliegerangriff auf Paris.



### Volksstümliche Politik.

Der von Freiherr von Grobhuber herausgegebene „Armer“ (Stuttgart, Gredner und Pfeiffer) veröffentlicht im letzten erschienenen zweiten Märzheft einen Brief eines in der Schweiz ansässigen Deutschen, der uns sehr nachdenkenswert erscheint:

Wer eine Politik durchsetzen will, die voraussichtlich im Auslande wie im Inlande auf starke Hemmnisse stößt, muß dafür Sorge tragen, daß möglichst viele Volksgenossen an dem gescheiterten Ziel der Politik nicht bloß ideell, sondern auch materiell interessiert sind. Dieser wichtige politische Grundgedanke ist von den nationalen Politikern Deutschlands bisher ungewöhnlich vernachlässigt worden. Nehmen wir z. B. Rußland und Litauen. Sie sind seit zwei Jahren in deutscher Hand. Die Russen hatten die einheimische Bevölkerung größtenteils fortgeführt und damit die an sich schon dünne Bevölkerung dieser Gebiete noch mehr vermindert. Was hätte man näher gelegen, als sofort in die eroberten menschenleeren Gebiete einige zehntausend deutsche Bauern zu verpflanzen? Hunderttausend deutscher Bauern wirtschaften in Norddeutschland auf fruchtigen Sandböden und ungenutztem Viehstall, irgendeiner Arbeitskraft und Kapital im Kluge mit einer harten Katur. Ihre Arbeit wäre in den fruchtbarsten Fluren Rußlands und Litauens wahrscheinlich weit produktiver gewesen, als auf ihrem heimischen Boden. In meiner westfälischen Heimat leben

viele Bauernsöhne auf den Gütern ihrer Väter, verflochten auf die Ehe, weil es nicht möglich ist, bei den teuren Bodenpreisen sich eine ansehnliche Erbschaft zu gründen. Für diese biederen und arbeitssamen Leute wäre Rußland ein Paradies. Hätten wir ihnen und ihnen sich nützlich auf unfruchtbarer Scholle plackenden Berufsgenossen im besetzten Gebiet die Möglichkeit zur Schaffung einer besseren Erbschaft geboten, dann wären heute Hunderttausende deutscher Bauern mit ihren teuersten Hoffnungen am politischen Schicksal der Ostprovinzen interessiert, und dann wäre in der öffentlichen Meinung ein weit größerer Reiz vorhanden für die nationalen Forderungen vorhanden.

Haben wir etwa in Belgien dafür gesorgt, daß wir die Kreise in Deutschland ein starkes Interesse am politischen Schicksal des Landes gewinnen? Mit keinem. Die bänische Anfechtung ist zwar in Belgien kaum durchführbar, daß aber fanden uns andere Mittel zur Verfügung um Belgiens Schicksal mit dem des deutschen Reiches zu verketten. Wir haben aber eine Politik getrieben, als ob das Gegenteil unsere Absicht wäre. Wir erheben z. B. in Belgien eine monatliche Kriegskontribution von 60 Millionen Franken, das sind acht Franken auf den Kopf der Bevölkerung des Landes. Das deutsche Volk dringt monatlich mindestens 3 Milliarden Mk., gleich 3 und 1/2 Milliarden Franken, also monatlich mehr als 50 Franken für Kriegskosten auf. Wenn wir die Kriegskosten Belgiens ebenso hoch geschraubt hätten, wie die des deutschen Volkes, dann hätte Belgien bisher etwa 12 bis 15 Milliarden zu Deutschlands Kriegskosten beisteuern müssen. Bei einer solchen Summe dürften nicht viele Zeitungen in Deutschland es wagen, einen glatten Verzicht im Westen zu empfehlen, denn die Aussicht, dem belgischen Staate eine solche Riesensumme zurückzuerhalten, würde auch die hinter den deutschen Vorkämpfern stehenden Kreise stutzig machen. In gleicher Weise hätten wir die Reichskammer der besetzten französischen Gebiete zur Stärkung unserer wirtschaftlichen und politischen Position verwenden müssen. Aus Belgien und Nordfrankreich zusammen hätten wir, wenn wir dieselben Ansprüche an die dortigen Einwohner gestellt hätten, wie an die des deutschen Reiches, zusammen etwa 20 Milliarden Franken herausholen können. Dann könnten wir bei den Friedensverhandlungen zu unseren Feinden sagen, entweder überläßt ihr uns die besetzten Gebiete, dann werden wir ihnen die Kriegsauslagen ganz oder teilweise erlassen, oder wir geben euch die Gebiete zurück und überbinden euch die Pflicht zur Entschädigung.

Hier muß auch noch ein Wort über die deutsche Politik in den besetzten Gebieten gesagt werden. Bei Anlaß der Rückwärtsverlegung der deutschen Stellungen in Frankreich auf die Hindenburglinie konnte man in ausländischen

alles aus eigener Beobachtung viel besser und gründlicher erfahren, als ich es dir schildern könnte. Denn du hast doch nichts dagegen, daß ich dich morgen schon bei den Restorps einführe?

Ich bin selbstverständlich sehr neugierig, deine Braut zu sehen. Aber wie bist du denn eigentlich an diese Leute gekommen? War es dein Freund Garro Bonjen, der die Bekanntschaft vermittelt hat?

O nein! Er wäre dazu gar nicht in der Lage gewesen, denn er unterhält keinen Verkehr mit seinen Verwandten, und es beliebt sogar ein ziemlich gespanntes Verhältnis zwischen ihm und dem Oheim. Die beiden Brüder hatten seiner Mutter die Heirat mit einem bürgerlichen Maler niemals versprochen, und er ist sehr stolz auf seinen Vater.

„Nun denn, wie kam die Anknüpfung zustande?“ Herr von Restorp erschien vor einigen Monaten hier in meinem Bureau, um wegen eines Prozesses Rücksprache mit mir zu nehmen. Später mußte ich ihn wiederholt aufsuchen, weil er durch ein Unwohlsein an das Zimmer gefesselt war, und so entwickelte sich die nähere Bekanntschaft ganz von selbst.

Natürlich — wie es eben zu geben pflegt, wenn der Vater eines armen, heiratsfähigen Mädchens auf einen unerfahrenen jungen Mann nicht, aus dem sich bei einiger Geschicklichkeit ein Bemerber machen läßt.

„Wui, Damm! — So darfst du nicht von den Restorps sprechen, auch nicht im Scherz! Sie haben nicht nur keine Geschicklichkeit aufgewendet, um mich zu fesseln, sondern Inge's Vater hat sogar erst nach längerem Zögern seine Einwilligung gegeben. Ein simpler bürgerlicher Rechtsanwalt ist als Schwiegerohn im Grunde gar nicht sonderlich nach seinem Geschma.“

„Deshalb mehr wirst du dich vermutlich beillen, deinen glücklichen erungenen Schwag in Sicherheit zu bringen. Zu wozu muß ich meine Hochzeitsreise bestellen?“

„Du brauchst es nicht zu überstürzen. Wir machen uns auf einen ziemlich langen Brautstand gefaßt. Denn meine Praxis gestattet mir vorläufig noch nicht, eine Familie zu gründen.“

„So hätte sie dir auch nicht gestatten sollen, dich zu

verloben. Nichts für ungut, Bernhard — aber es tut mir leid, daß ich nicht schon ein paar Monate früher gekommen bin, wie es ja auch in der Tat meine Absicht war.“

„Wirklich? War es das? In deinen Briefen hast du niemals etwas davon verraten.“

„Es ist Dünne, die sich brieflich nicht gut ausdrücken lassen. Würdest du es denn beirritzen haben, wenn ich dir geschrieben hätte, daß ich in hohem Maße unzufrieden mit dir sei — daß du meine stolzen Erwartungen getrübt hast und dich meiner Ansicht nach auf dem besten Wege befindest, dein Leben gründlich zu verderben?“

„Ich wäre davon allerdings einigermaßen überrascht worden. Denn bis zu diesem Augenblick lebte ich in dem Wahn, so ungefähr meine Schuldigkeit zu tun.“

„Und du warst glücklich, wenn sich irgendein Schuster oder Schneider einstellte, um seine Rechtschändel durch dich ausfächeln zu lassen, nicht wahr? Du wärest es ganz zufrieden, wenn du nach zehn oder fünfzehn Jahren von deiner mühselig zusammengescharrten Praxis in beschreibender Gemüchlichkeit leben könntest — vielleicht mit der beglückenden Aussicht, dich als Siebziger zur Ruhe zu setzen.“

„Sage doch aufrichtig, Bernhard; ist dies nicht das Bild der Zukunft, wie sie dir bisher vorgeschwebt hat?“

„Daß sie sich wesentlich glänzender gestalten werde, wage ich allerdings kaum zu hoffen. Bis jetzt wenigstens sind keinerlei Anzeichen dafür vorhanden.“

„Weil du selbst noch nicht das Bestmögliche dazu getan hast. Weil du dein Bünd vertratst, hast damit zu wuchern.“

„Mein Bünd — das sind vermutlich meine grobartigen Talente?“

„Großartig oder nicht — sie sind immerhin bedeutend genug, dir eine Stellung zu machen, die den Weg zu Ansehen und Reichtum zu ebnet. Du hast Beredsamkeit, Schlagfertigkeit und eine lebhaft Phantasie. Das ist alles, was man braucht, um ein gefuchter Anwalt und vor allem, um ein berühmter Verteidiger zu werden. Bringe deinen Namen in Verbindung mit einigen Sensationsprozessen, die das Publikum ein paar Tage oder Wochen lang im Atem halten — und du bist ein gemachter Mann.“

(Fortsetzung folgt.)





Nachtrag zu der  
**Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos  
 XIII. (R. R.) Armeekorps,**  
 betreffend  
**das Kurpfuschertum und die Heilmittelanzeigen**  
 vom 25. Februar 1918  
 (Staatsanzeiger vom 28. Februar 1918 Nr. 50).  
 Am Schlusse der Ziff. I wird beigefügt:  
 5) Auf die medizinische und pharmazeutische Fachpresse finden diese Bestimmungen keine Anwendung.  
 Stuttgart, den 8. März 1918.  
 Der stellv. kommandierende General  
 von Schäfer.

**Jungviehweide Unterschwandorf.  
 Bekanntmachung  
 zur Anmeldung von Jungvieh auf die Weide.**

Die Besitzer von Jungvieh wollen ihre Kinder unter nachstehenden Aufnahmen bis längstens bis 1. April d. J. durch ihren Herrn Ortsvorsteher bei dem Vorsitzenden der Weidekommission, Herrn Stadtschultheiß a. D. Krauß in Hülterbach, unter Angabe der Stückzahl, Farbe und Abzeichen, Alter und Versicherungsart anmelden.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, Vorstehendes ihren Viehbesitzern in deren Interesse noch besonders bekannt machen und die Anmeldungen, auf den ihnen auf Befolgung zugehenden Anmeldebogen, entgegenzunehmen und vermitteln zu wollen.

**Aufnahmebedingungen:**

1. Tiere aus Orten, die vom 1. März ab nicht feuchtsfrei waren und welche sich zur Zeit des Weideantritts wegen Maul- und Klauenseuche in einem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befinden, können nicht aufgenommen werden.
2. Nur gesunde, frei von Scheidenkatarrh, zur Zucht geeignete Tiere der großen Fleckschafse, welche mindestens 9 Monate alt sind, werden angenommen.
3. Zeigt sich ein Kind in den ersten 4 Wochen nicht als gesund, so ist der Besitzer auf Verlangen der Weidekommission zur Zurücknahme verpflichtet, auch kann während dieser Zeit eine Entschädigung beim Berenden oder Nachschlagen nur gewährt werden, wenn die Krankheit ihre Ursache nachweislich im Weidengang hatte.
4. Die Tiere stehen auf Gefahr des Eigentümers auf der Weide und sind in keiner Weise gegen Unfälle aller Art und gegen Erkrankungen eine Haftpflicht übernommen.
5. Vor dem Abtrieb im Herbst dürfen gesunde Tiere nur mit Genehmigung der Weidekommission von der Weide weggenommen werden, wofürsollte der volle Weidezins zu entrichten ist.
6. Jedes angemeldete Kind ist bei Bezeichnung einer Vertragsstrafe von 10 Mk. rechtzeitig zur Weide aufzutreiben; die Klauen der Tiere sind kurz vor dem Auftrieb anzuschneiden und Trächtigkeit anzumelden.
7. Der Weidezins beträgt für Vereinsmitglieder im Bezirk Nagold:  
 für Kinder bis 200 kg . . . . 44 A und je  
 bis 300 kg . . . . 48 A 1 A Trinkgeld  
 bis 400 kg . . . . 54 A beim Abtrieb.  
 über 400 kg . . . . 62 A

Für Kinder aus anderen Oberämtern je 10 A mehr mit Ausnahme des Bezirks Calw, bis zur Anzahl der in seinem Besitz befindlichen Aktien, zahlbar je hälftig beim Auf- und Abtrieb an den Vereinskassier.

8. Die Versicherung der Weidetiere gegen Berenden und Nachschlagen während der Weidedauer erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer und werden beim Auftrieb für jedes Kind 1% des Versicherungswerts, jedoch mindestens 3 A, als Versicherungsgebühr erhoben. Bei außerordentlichen Verlusten müssen eintretendenfalls Nachschußgebühren erhoben werden.  
 Als Entschädigung werden 80% des beim Auftrieb vereinbarten Versicherungswerts gewährt, mit Ausnahme der Seuchenfälle, die nach Reichs- oder Landesgesetzen oder aus irgend einer sonstigen Ursache entschädigt werden.
9. Der Auftrieb findet voraufrichtig im Mai d. J. statt, der später noch zu bestimmende Termin wird besonders bekannt gemacht.  
 Hülterbach, den 11. März 1918.

**Weidekommission:**

Vors.: Stadtschultheiß a. D. Krauß.

Alle Bücher  
 Musikalien, Lehrmittel usw. liefert  
 G. B. Zaifer, Buchhdlg. Nagold.  
 Ebhausen.  
 Ein 11 Monate altes schönes  
 Einsteif-  
 Rind  
 verkauft  
 Chr. Roth, Schreiner.

**Gesucht**  
 wieder auf 1. April oder später ein  
 fleißiges  
**Mädchen**  
 in gutes Haus nach Stuttgart.  
 Näheres bei Fr. E. Hiller,  
 Möbelschreiner, Nagold.

**Gesangbücher**  
 Vorrätig bei G. B. Zaifer, Nagold.

**Eierfammeltag  
 Donnerstag Abend  
 6—8 Uhr  
 auf der Polizeiwache.  
 Stadtschultheißenamt.**

Nagold.

Einige kräftige

**Jungen**

im Alter von 15 bis 17 Jahren  
 zum Anlernen an Volksgatter-  
 fügen gesucht  
**Sägwerk Kentschler.**

**Lehrling gesucht.**

Einen ordentlichen wechlerjungen  
 Jungen, welcher die **Bäckerei**  
 erlernen will, nimmt in die Lehre.  
**Bäckerm. Lutz, Calw  
 Badstr. 6.**

**Gesucht**

für sofort oder auch später einfache  
**Mädchen**  
 für Küchen- und Hausarbeiten.  
 Lohn nach Uebereinkunft.

**Bad Liebenzell  
 Gasthof und Pension z. „Hirsch“  
 Frau Anna Jocke**

Nagold.

1 Waggon Ia. kristall.

**Eisenvitriol**

ist eingetroffen und den Herren  
 Landwirten bestens empfohlen.

**Berg & Schmid.**

Altensteig.

**Drahtgeflecht**



in allen Breiten  
 und Maschenweiten

**Stacheldraht  
 Spann- u. Bindedraht  
 Haften- u. Drahtstifte**

empfehlen,  
 so lange Vorrat, billigst.  
**W. Beeri.**

**Zur Saat.**

**Rot-  
 Gelb-  
 Weiß-  
 Schweden-  
 Grasamenmischung**  
 empfiehlt  
 in neuer heimfähiger Ware  
**Ebhausen Aug. Kehler.**

**Rieselfamen**

Nagold, den 12. März 1918.

**Dankfagung.**

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teil-  
 nahme, die wir während der Krankheit und beim  
 Abscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Schwie-  
 gervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers



**Jakob Berstecher**  
 Wagnermeister

Von allen Seiten in so reichem Maße erfahren durften, besonders  
 für die ehrende Anerkennung und Nachruhe der hiesigen Stadt-  
 gemeinde, der Handwerkskammer Neustlingen, des Militär- und  
 Veteranen-Vereins, des Krankenvereins, der hiesigen Reserve-  
 Lazarett und der Wagner-Jungung, sowie auch für den erhabenen  
 Gesang des Lied- und Sängerkranzes, für die zahlreiche Teil-  
 nahme von hier und auswärts sprechen auf diesem Wege den  
 tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold, den 12. März 1918.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme  
 während der Krankheit und beim Abscheiden  
 unserer lieben Tochter und Schwester



**Luise**

sowie für die zahlreichen Kranzspenden, auch  
 seitens ihrer Altersgenossinnen, herzlichsten Dank  
 Der Vater:

**Martin Wagner  
 und die vier Geschwister.**

**Frauen und Mädchen**

von hier und Umgegend in meine  
 Forstbaumschulen gesucht.

**Ch. Geigle, Nagold.**

Neu erschienen! . . . Neu erschienen!

**Allgemeine Frontenkarte**

des W.T.B.

Ausgabe Januar 1918

enthaltend

1. Ausführliche Sonderkarte von Frankreich.
2. Rußland mit der Demarkationslinie und Angabe der Gouvernementsgrenzen, die für den Friedensschluss von Bedeutung sein werden.
3. Oberitalien mit Angabe der bislang erzielten Erfolge.
4. Ausführliche Sonderkarte von Palästina und Mesopotamien.

Zum Preise von 1,— Mark  
 von unserer Expedition zu beziehen.

Zum 1. April wird braves, ehr-  
 liches, älteres

**Mädchen**

das etwas kochen kann und sich  
 auch gerne im Garten beschäftigt.

gesucht.

**Chr. Gropp, Geflügelhdlg.  
 Pforzheim.**

Gesucht sofort ein ehrliches,  
 fleißiges 16—20 Jahre altes

**Mädchen**

für Landwirtschaft und Haus-  
 arbeit. Gute Behandlung.

**R. Mozer z. „Röhle“**

**Bodelshausen  
 O.A. Rottenburg.**

